

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 31 (1941)
Heft: 32

Artikel: Em Hag noh : Müschterli u Gschichten us em Ämmethal [Schluss]
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-646894>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Em Hag noh

Müschterli u Gschichten us em Ammethal

Von Simon Gfeller

(Schluß)

Andtlig isch di Bit cho, wo-n-i us de Schuelbänken use grüftsch bi. I ha du mit Chueffergschirr müeße go busieren i de Dörferen ume. Das Umestrache het mer'sch besser chönne weder 'sich Hocken uf em Chueffertuehl i der staubige Budigg. Mit der Bit isch mer aber au das erleidet. I ha lengschten es n-je-dersch Geizewägli ustrappet u en jederen Egge usgugget gha u wär sieber wintersch. Wär möcht au gäng uf em glyche Loch umerütsche wi-n-e Chuehlschwanz! I d'Wält use het es mi gschrischen a allne Hoore. Luege, was dert gang u öppis erläbe, das hätt i möge! Deheime het es mi nümme tolst. Einisch ame-ne schöne Morge han i d'Finke ghlopstet u bi über d'Bärge. Am Tag vorhär han i e tolle Schübel Gschirr verhusiert gha u das het mer Reisgäld gäh. Der Chare han i au verhüzt. Par Tag speter het der Alt vernoh, si Junge heig Handgäld gnöch u fig über d'Gränze. Unger d'Fahne vom Chünig vo Neapel han i mi lo awärbe. I traue, es heig destwäge deheime niemmer es Leidbang agleit. Si würde wohlöpppe froh gsi sv, daß ne-n ab der Gak cho bi. Item, das si Sache.

Di Wärber si mit is gäge Meiland zue. Dert hei mer scho Haß übercho mit ne. Si hätti scho welle Strof ustelle. Dert bin i du afen eis warme worde: „Boz Donnerwätter,” han i gseit, weit der gattlig tue oder wi heit dersch? Use Diensthet no nid agfange, u mir si de no nid z'Neapel unge u cheus gäng no mache, wi mer wei. U wes nid guet isch däwäg, wei mer de luege wär Meischter fig.“ Aber wohl, die hei si züpft, we se d'Täubi scho fascht erwörgt het. Si würde däicht ha: Speter wirds schöner! Vorläufig heißt es: Der Schümel nid schüülich mache.

Richtig isch es du au so cho. Chuum si mer z'Neapel inne gsi, hei si-n-is em Profoh ubergäh u dä het is du der Hinger-teel grötlet, boz Chräjewögli u Heregägger! Derno hei si-n-is zu Wasser u Brot a Schatte to, bis mer si murbe gsi. Afangs han i gschuumet vor Wuet; aber sie bei ein scho Bit gloh, bis me si het angersch bsinnt. Es isch no ke ewigi Lengi gange, han i vgsch, daß me z'halbe besser ewägg chunnt, we me folget. 's Kriiziere han i gradeinisch losgha, do han i mer nüt lo a der Haue chläbe, 's hätt mer fälber nüt gfalle nume so traliochtig umez'chniepe. U dessitwäge bin i bi den Offiziere au nid schlächt agschribe gsi. Nume bi den Ungeroffizieren isch so n-e hellver-blische Siech gsi, wo gäng het welle rythe. Weder i han ihm 's Läben o suur gmacht u ne mängisch i d'Chrott brunge.

Einisch han i du mit em Chünig fälber Bikanntscheft gmacht. Das isch am Oschtermändi 1854 gsi. Stohn i do z'Mittag vor üsem Kantonemänt u wott mi Spaž u d'Suppe ver-zehre. Leit mer einen e Hang uf d'Achse u seit: „Grenadier, isch d'Suppe guet?“

I chehre mi um u gseb, daß 's ihn fälber isch. „Majestät,” sägen i, „probier sche mira fälber, du weisch es de am beschte.“ U geben ihm der Löffel u han ihm 's Schüsseli zuehe. Ar zieht der Spaž use, foht a dranne chaule u löfflet gäng in eim, wi wen er acht Tag lang nüt hätt gha. Er het mer sche mi tüüri Seel rüübis u stüübis usgfrässe.

Wo-n-er fertig isch, drückt er mer es guldigs Bögeli i d'Hang, i föll i d'Stadt go Zimis ässe.

Sägen i druf: „Schöne, mächtige Dank, Majestät, es wär scho rácht; aber d'Wacht loht mi nid düre.“

„Boz Stebieh,” seit er, „sälb wei mer de luege! Nume duz-wit ab!“ I schidt si Adjudant mit mer.

I bi natürlig gärn gange, un es het mer niemmer nüt derwider gha. I der Stadt han i mi luschtig gmacht nach Note. I ha mängs gäbigs Eggeli gwüht dert. Wy hets dert gha, dicker weder Channebiresaft u Wybervolch mit Augline schwerzer we-der rysch Brommerbeeri . . .“

„Aber Peter,” bängglet d'Wirti derzwüsche, „dervo wett i de Ünnin nid z'bildt brichte, süssch chönnts de Füür gäh!“

„Isch nid so gfährlich, Ünni weiß, daß es e Meischter het. Aber i will witerfahre.

Sälbmol bin i starche gsi, vom Utüsel nohe. Mit der Chraft het mer im ganze Chünigrych Neapel niemmer Füetteri gäh. Dennzemol isch e chli vor der Stadt usse di chünigliche Kanunefabrigge gstanze. U einisch hei si wider e tolle Wüschi Kanunefrohr gosse gha. Die hätti zum Wagner fölle, fir Reder dra z'mache. D'Frog isch nume gsi, wi me se chönn a Ort u Stell schaffe. Bhüetis, was het das z'brichte gäh, längs u breits het me druber verhandlet. Mir isch das Gstürm nöjen afen erleidet, un i säge: „Es wär schi doch bim Tüsel ase derwärt, es settigs Gschärei zverfüehre wäge dene Spüeline. Roß u Wage häre, de will i se mueterfeelenzig a 's Ort bringe.“

Bersch hei si mi agluegt, wi wen i Hörner hätt u nachhäre glachet, daß ne d'Ohre g'waggelet hei. Aber i ha bhertet: „Löht dir numme Brügger-Peter mache, dir Löhle!“ Am End si jo-gar d'Offizier gwungerig worde u hei erchennt: „Däm Fuehr-wärch möchti mer jez au no zueluege.“

Morndrisch bin i ufs Achterbauminschterium u der Minisch-ter het grad lo d'Schese salbe und wellen usfahre.

„Herr Minischter,“ han i gseit, „we d'hüt öppen im Fal nid grad wosch lo z'Achtersahre, so gimmer e heblige Leiterwage, aber en Ueächler mueß es sy, u acht vo de sterchsche Piggere, wo im chünigliche Stal stöh.“

„Jä, was tüsels isch de los? Was weit der mit?“ schauzt er mi a.

„Kanunerohr führe, uf chünigliche Bisähl,“ sägen i u zieh d'Ordre vüre.

„Losit Mano,“ seit er du, lachet u tüpf mit em Finger a d'Stirnen uehe, „isch Euch öppe der Lung us?“

„Nid daß i wüßt,“ machen i pudte, „i ha däich mängisch zue-gluegt, wi d'Burdlef-Fuehrme Trämel us em Dürrgraben use gfuehrt hei. Das git o Füederli wo yhaue.“

„He nu, mir ha's jo glych sv,“ seit er u loht mer di Roß gschirren u aspanne.

I hocken uf u fahren usen i d'Giehre. Dert hei si mi au a'gligeret u hingerumen uspfüpft. Aber wo si du gseb hei, wi Brügger-Peter di jähezäntnerige Rohr gnöch het, un eis nom angere sthf i d'Wagelsteire buget het, isch ne du 's Psupse ver-gange! Hagel abenangere, wi hei die Äuger gmacht, fasch so großi wi Härdschybl!

Wⁿ⁻ⁱ es ordligs Fueder ha glade gha, nimen i der Bindbaum, 's Wälesel u d'Scheite u ha bunge, bis d'Rohr hei afoh schwize. Derno recken i uf d'Geisle u loh der Mechan los. Krrr! Ach Buebe, hü düre Räps! Wohl bim Donschtig, die Röfli hei si längi g'macht un i bi mit mim Fueder glüdig acho. Halb Neapel ischt uf de Beine gfi u d'Büt hei no lang gäng gha z'bricht vo mir Kanunnefuehr. I wett nume, i hätt der Fuehrlohn no, wo mer der Chünig gäh het, es längti de no für-n-es paar Glefeli Truefel!"

"Boz Himmelwält," seit der Lingeboodepuur, „das mueß mit es Fuehrwärch gfi sy!"

"Un e starche Leiterwage!" lachet en angere.

"Das ischt allwág nid so stohig gange wi där e Stammpach-Stuß uf!"

So het's dürenangere glachet u grüest, u eine het gmeint:

"We Lügen e Sünd ischt, chunnsh du allwág nid i Himmel, Peter!"

"Ja nu," seit Peter, „we's eine vo-n-ech besser weiß, so bricht ärlich! Was 's fälb anbilangt, han i de chönne schwyge gäb redel!"

"Nüt do e Mouggere mache," rüeft en angere.

"Schäicht ihm eis y, u derno soll er der Rähtsig umen ihmache."

Das isch gscheh, u Peter het si lo bisänftige un isch zuefahre:

"Mit em Chünig han i's gäng guet chönne. Er het mi gärn um ihn ume gha. Büra, wen er uf d'Jagd ischt, han i mit ihm müeke. Emel einisch au wider u denn isch es ihm du chummlig cho, het er mi bi-n-ihm gha. D'Pure derfbüre hei ne de uf em Strich gha u si gägen ihn gfi wi Füür u Büchsebulver. Si hei's halt au gha wi d'Brunnemattpure: Am liebste le Stüür zalt u derfür toll am Staatstalpe gsugget! All Bott het es imene Rächli ussen agfangre revoluzge. Wo merdür-n-es Dorf cho si, hei si uf e Chünig los welle. Mir hei-n-is müeke wehren u imene Huus verschanze. Alls hei si umstellt u der Chünig ischt höchstter Läbesgafahr gfi. „We me nume Miliidär do hätt," het der Chünig gseit, „oder ne chönnnt Bscheid mache; aber wie das achere?"

"Majestät, das ischt öppis für mi," sägen i u bi vorträte. „Löht nume Brügger-Peter mache!"

"Allwág," stimme di angere by, „wen i's einen us der Beiz hälfle ha, isch es Brügger-Peter!"

"Guet, so mach was d'chaischt," seit der Chünig, „aber ver-fih nid, daß mis Läben uf em Spiel steit."

Derno bin i ufs Roh gsprunge, ha der Sabel höch gschwun-ge, em Bileam d'Sporen ihe gloh u zum Dorf us galoppiert. Scho han i gmeint, i sig ertrunne, verleit mer e ganze Huuffe der Wäg. Allsäme hei Chnüttilen i de Füüsche gha u mi welle vom Roh ahetöfle.

"Weit der uhwág, dir verfluchte Lazzaronihaltungge," han i brüelet u der Sabel lo pfosse. Aber wohlmähl, die si usen-angere zwirbelet u hei Blaag gäh. Un i im Gstrekte dertür! Eine het mer chönnen e Chnüttil abänggle, füsch hets mer nüt to.

E Hasbstung derno bin i scho wider im Dorf vzoge. Es Rottterregmant isch hinger mer nohe cho, si hei nid wit vo dert siebig gha.

Iez het si's Blatt gheehrt un e wildi Möntscheiagd isch los-gange. Vorget isch niemmere worde, we si eine widersezt het. Scho vo Afang a han i mer der Redsliführer uf d'Mugge gnob. E Runa het er schi gwehrt u drigschlage wi-n-e Wilde. Aber wo-n-i du cho bi, het er'sch Päck gäh. Er wird däicht ha: „Iez isch nümme fufer, we Brügger-Peter chunnt." Imene Chabis-bläk inne ha nen ebsoge. Christe Madonna! het er brüelet u stoglet über-n-es Chabishäutli ubere. Ja uf u nohe u stecken ihm der Sabel dürr e Lyb ab, daß er no vier Schueh teuf i Boden abe gschlossen ischt."

Hie het Peter müeken absehen un es Schlückli näh. D'Pu-

re hei-n-ihm dä Chehr nid Rebro sche gmacht, si hei enangere bloß blinzt u mit den Elsboge gmüpst. Wo-n-er chli het ahe-gschwäicht gha, ischt er witer gfahre:

„Drufafe si mer mit em Regimänt wider uf Neapel cho. Der Chünig isch scho lang i Sicherheit gfi. Vor sim Palascht hei mer Halt gmacht. Ar isch bi sir Frau i der Chuchi gfi. I rächne, er sig ere chli ubere Chuchischaft grote u heig si mit eme quete Bißli über dä erläbtning Schrecke tröschtet. Wo si üs hei gsché cho, hei beiidi zum Chuchipäfischterli usgluegt u brüelet: „Bravo bravissimo, Brügger-Peter!" D'Chünigi het mit ihm Naselümpli gfländeret u gsleutet u der Chünig het d'Chronen ab em Chopf gnoch u mit gwunke. I ha natürlig au en Ahnig gha, was si jez schickt u brüele, so lut daß i möge ha: Eviva il Re! Das heißt uf italiänisch: Es läbe der Chünig! 's ganze Regimänt het vgstimmt u d'Musig het d'Nationalhymne gspiel. I sägen ech: Dä Augeblick gäb i nid umene Purehof, nei, nid umene Milion! — Item, das si Sache.

Uf das hi bin i Instrufter-Ungeroffizier worde. Wen i e Adelige gfi wär, hätt mi der Chünig gwüß zum Offizier gmacht. Dernäbe het mer'sch das Instruiere gar nid schlächt chönne. Kommando han i es rähes gha; i ha jez no mängisch chli ne trochene ruuche Hals dervo u mueß anehe.

I chönnnt ech no mängs Müschterli bricht, bhüetis no bis am Morge, weder i will no öppis spare für-n-es angerisch Mol u nume no erzelle, was i uf der Heireis erläbt ha.

D'Schwyzergarden isch du ufglost worde, un i bi uf eme Sägelschiff gäge heime zue. Wo mer uf em Meer usse si gfi, blets e grüslige Sturm gäh. Mir hei ab em Verdeck ahe müeße; du gheit eme Heer si guldigi Uhr i's Wasser! I gsché se gheie, Sprungs nohe u erwütsche se emel no gäb si am Bode gfi ischt. Derno schwümmin i dermit em Schiff no — bhüetis, denn het mir das nüt z'tüe gäh, emene Schiff noz'schwümme — u gibe se dem Heer ume: 's nächschtmol versorg se de besser, füsch chasch sche de fälder go umereiche!" Nu es Treichgäldli han i doch verdienet gha, un i goh wider ufs Verdeck uehe. Schnauzt mi der Kapitän a: „Ahe mit der! Bosch mit Gwalt erfüsse?" Sägeni chäche: „Wo du's erlydlicht, erlyden i's au!" Du het er grännet wie-n-e Fuchs, der Schigg uf di angeri Site tröhlt un e Schwetti Tubaffart näbe mer düre gspeut. Wirden i taube u zeige zum Maschthorh uehe: „Wele von is darf dert uehe?"

Emel du nid, ruret er.

Sälb wei mer jez luege, sägen i — han i du gseit, u chlättten über d'Strickeleiteren uehe. Es isch fe Gschpaß gfi, han ech säge. E du meineidige Siech, wi het mi das erstrahliziert. Eis Mol het es 's Schiff uf d'Site gleit u mi i di Gäutscheten ahe tunkt. 's angermol het es mi wider uehe gschnelst, wi-n-es Fischli am Angel. D'Schiffsschnächte hei si bsägnet über mi u der Käpel heig nöje d'Äuger au usto! Andtliche het si der Sturm gleit un i bi emel giung u grähti wider ahe cho. Aber wohl das Kapitäneli het mi angerisch agluegt werder vorane. I ha mit ihm i si Chruzen ahe müeke u dert het er mi mit Rhum u Goniacq fascht erträicht. Er hätt mi mit Gwalt welle dinge für uf sis Schiff; aber mir isch nid nohe gfi, es het mi wunger gnob, was i mim Graben inne gang.

U duderno bin i heicho u's angere wüssit dir jez fälder. I bin e alte Gritti worde u bvhe tuen i niemmre meh. Aber jez will i machen u goh, Ann chönnnt süch schmäle."

"I wett no eis uf d'Reis näh," seit der Lingeboodepuur, „heb Wirti, schäich ihm no eis y!" Das isch gscheh u Peter het ihm nid abgesezt. Aber ghy druf ischt er doch ufgstange u mit sim Charli dürr e Grabe hingere.

De Jüngere isch es meh weder nume rächt gfi, daß er gan-gen ischt. Der Handhärpster isch scho lang do gfi, u si hei lieber welle singe u tanze. Der Schryber isch mit der dicke Chädere gfahre, es het usggeh, wi wen e Wöschbütti un es Stoßchübl i's Trohle cho wäri. Wi lang daß si du no gürtet u gsunge hei, han i nid säge, eh weder nid bis bal am Morge!

— Ende —